

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 3

Artikel: Ich habe die Welt überwunden
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich habe die Welt überwunden.

Solches habe ich euch gesagt, auf daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost: ich habe die Welt überwunden. Evang. Joh. 16, 33.

Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und das ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. 1. Joh. 5, 4.

Unfere Not und unfere Hilfe könnten nicht kürzer und gewaltiger ausgedrückt werden, als durch die zwei Worte: Angst der Welt und Ueberwindung der Welt — Charfreitag und Ostern.

„In der Welt habt ihr *Angst*.“ Das ist die tiefste Natur der Welt, daß sie Angst einflößt. Es ist die Angst alles *Endlichen*, hinter dem Tod und Vernichtung lauert. Wir haben Angst vor dem schreckenden Geheimnis der Dinge. Nicht immer zwar ist die Welt schreckend: sie ist oft anziehend, lieblich, schön, großartig, erhaben; aber plötzlich kann der Schrecken aus ihr hervorbrechen. Ueber dieses Grundelement erheben sich dann die einzelnen Formen der Weltangst, vor allem wieder eine umfassende, elementare, alle Kreatur irgendwie ergreifende, im Menschen aber sich steigende und oft in den höchsten Menschen den schwersten Kampf erzeugende: die Angst vor dem Tode. Dazu gefellt sich die Angst vor dem Schicksal, vor der Zukunft, diese Angst, die uns in Gestalt der Sorge begegnet und begleitet. Dann die Angst vor der Macht der Welt, vor ihrem Glanz, ihrer Gewalt, ihrer Bosheit, ihrem Urteil. Höher erhebt sich diese Angst als Angst der Schuld, worin die Vernichtung wieder besonders schrecklich ihr Haupt erhebt. Aber am größten und edelsten ist die Angst um die Sache Gottes in der Welt, um ihr Schicksal, ihr Wachstum, ihren Sieg.

So umwallt uns die Angst der Welt wie ein Meer, worauf wir in schwachem und stets bedrohtem Boote treiben. Muß ich hinzufügen, daß aus der heutigen Menschenwelt uns Mächte, die Angst erregen, furchtbarer entgegenkommen, als vielleicht je einer Menschengeneration — Mächte, die selbst über das Menschliche hinaus gehen? Ja, wir haben Angst in dieser Welt!

„Aber seid getrost! Ich habe die Welt überwunden!“

Es gibt nur eine Macht, welche der Angst gewachsen ist: *Gott*. Die Angst der Welt auf der einen Seite, die im Tode — als umfassendes, auch geistiges Element verstanden — gipfelt, und Gott, der ein Gott der Lebendigen ist und nicht der Toten und der das Leben ist, auf der andern Seite — das sind die beiden Pole aller Wirklichkeit. Gott ver-

treibt die Angst, auch die Angst vor Gott, und das will heißen: vor den Göttern. Denn vor dem wirklichen Gott hat man Furcht, im Sinne der Ehrfurcht (nur noch *mehr* als Ehrfurcht!), nicht Angst. Dieser Gott aber tritt in *Christus* hervor. Er strahlt in ihm als Sonne auf, die alle Nacht mit all ihren Gespenstern und Dämonen vertreibt. Und dies vor allem durch das Kreuz und das offene Grab.

Denn wenn auch die *ganze* Erscheinung Christi Gott kund tut, so daß das Wort gilt: „Wer mich siehet, siehet den Vater“, und wenn auch von seinem *ganzen* Wesen und Tun gesagt werden kann: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben“, so ist diese Macht Gottes doch durch das Kreuz und das offene Grab erst die volle Ueberwindung der Welt geworden. Denn am Kreuz erst ist voll erschienen, was *über* der Welt ist, was *anders* ist als die Welt und doch mitten in die Welt eingeht, ja in die Hölle eingeht; in der Auferstehung erst ist die Sonne des Sieges über Welt und Hölle allmächtig aufgegangen. „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

„Solches habe ich zu euch geredet“ — und, dürfen wir nun hinzufügen, für euch *getan* — „auf daß ihr in mir *Frieden* habet.“ Diese in Christus erschienene Macht Gottes ist unser Friede. Friede ist das Wort des Sieges über die Angst. Dieser Macht Gottes, die in Christus ist, vertrauend, haben wir Frieden. Trotz der Angst. Die Angst der Welt *bleibt* als Feind, immer wieder drängt sie an uns heran; aber immer wieder können wir sie *überwinden* durch den Frieden — durch Gott und seinen Frieden. Denn aller Friede ist im Tiefsten Gottesfrieden; es gibt keinen andern. Gott ist der Friede. Darum haben wir in Christus Frieden, weil uns in ihm und in ihm wie nirgends sonst Gott der Vater als der *Herr* begegnet. Hier ist das Endliche durch das Unendliche aufgehoben, die Welt durch Gott überwunden. Er ist der Herr — es können aus den Tiefen der Welt keine Mächte brechen, weder menschliche noch dämonische, denen er nicht gewachsen wäre. Wir haben Frieden vor und mit dem Schickfal; denn über unserem Schickfal steht das Wort seiner Liebe und Treue, als Gericht wie als Gnade, als Verheißung wie als Erfüllung. Wir haben Frieden mit der Schuld: denn wir haben am Kreuze die Vergebung aller Schuld — wir können es immer wieder erfahren. Es ist nicht nötig, daß wir das immer *fühlen*; denn es ist ja „un glaublich“; aber wir können es im Glauben dennoch festhalten und darin — paradoxerweise! — erst recht Frieden haben, daß es über „Vernunft“ und „Glauben“ hinausgeht . . . Wir haben Frieden mit dem Tode: denn auch im Tode und mit dem Tode sind wir geborgen im Frieden Christi: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“ Wir haben Frieden vor der Angst der Weltmächte, auch der heute drohenden und tobenden; denn wir kennen, was stärker ist als sie. Wir haben Frieden vor der Angst um die Sache Gottes; denn wir wissen sie in seiner Macht und Treue verbürgt. Wir

jubeln nicht immer, wir haben bange Stunden — aber wir sind getrost, wir werden es immer wieder.

So können wir in Christus, in der Macht Gottes, die in ihm erschienen ist, Frieden haben vor der Angst der Welt und es erfahren: „Seid getrost; ich habe die Welt überwunden.“

Aber nun erhebt sich eine Frage, und sie wird gerade in unseren Tagen scheinbar immer berechtigter, dringlicher: Ist denn die Welt wirklich überwunden? Durch Christus überwunden? Ist sie heute nicht stärker, siegreicher, triumphierender als je? Oder sind denn die zwei alten Hauptfeinde des Reiches Gottes: Mammonismus und Gewalt, je so mächtig gewesen wie heute — heute, neunzehnhundert Jahre, nachdem das Kreuz über die Welt erhöht worden ist? Ja, droht nicht dieses Kreuz selbst von den Wellen eines neuen und schlimmeren Heidentums überflutet zu werden? *Ist* die Welt überwunden? Oder anders ausgedrückt: Ist die Welt *erlöst*? Sie sieht doch so furchtbar unerlöst aus!

Was antworten wir? Was antworten Charfreitag und Ostern?

Wir müssen uns, wenn wir diese Frage, deren ganze Schwere wir empfinden, beantworten wollen, darüber klar sein, was es heißen will, daß die Welt durch Christus überwunden und damit erlöst sei.

Die Ueberwindung *ist* geschehen. Die Welt *ist* besiegt. Am Kreuze, am offenen Grabe vor allem. Denn bedenken wir: vorher war die Welt das letzte Wort. Es herrschte das Schicksal, das eherne, unentrinnbare. Es herrschte die Schuld, die unerbittliche. Es herrschte der Tod, der „letzte Feind“. Es herrschte der Egoismus, es herrschte die Gewalt. Es herrschten die Götter und Dämonen der Welt. Niemand war bisher stärker gewesen als sie. Niemand hatte sich sieghaft über sie erhoben. Das ist erst in Christus geschehen und vor allem am Kreuz und offenen Grab. Das ist der Kampf, den Christus gekämpft hat. Golgatha ist die Mittelpunktsschlacht der Menschengeschichte und mit der Vollendung am offenen Grab der Sieg Gottes über die Welt. Die Welt *ist* geschlagen. Aus Kreuz und offenem Grab kommt Sieg über Sieg; aus diesem Sieg der Siege strömt Gottes Leben in die Welt und wird zu seinem Reiche. Die Welt *ist* erlöst. Jene Mächte *herrschen* nicht mehr, ein Stärkerer ist über sie gekommen. Die Schlacht ist gewonnen.

Aber nun bedeutet das freilich nicht, daß mit diesem Entscheidungssieg die Geschichte fertig und das Reich Gottes vollendet sei. Das behauptet das Neue Testament nicht. Es weist auf die Vollendung vorwärts. Wir bitten auch *nach* dem Kreuz und offenen Grab: „Dein Reich komme!“ Mit andern Worten: die *Erlösung* ist durch die Ueberwindung der Welt geschehen, aber noch nicht die *Erfüllung*. Und für die Erfüllung gilt nun jenes andere Wort, das ich darum neben das Wort Christi selbst gestellt habe: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Nun muß der *Glaube* kommen und muß *er-*

greifen, was in jenem Sieg gegeben ist, um es so zur Erfüllung zu bringen. Wir sollen auch etwas tun. Die Menschheit hat eine Aufgabe, die Gott ihr auch in Christus nicht abnimmt. Wir sind Mitarbeiter und Mitkämpfer Gottes. Was am Kreuz und am offenen Grabe geschehen ist, das ist nur der höchste Gipfel der Ordnung Gottes, die überall gilt, im Großen wie im Kleinen: Gott tut etwas, aber damit auch wir auf Grund davon etwas tun. Die Erlösung ist geschehen durch die Ueberwindung der Welt, aber wir müssen sie im Glauben *ergreifen*, daß aus der Erlösung die Erfüllung werde.

Das gilt für das Leben des *Einzelnen*. In Christus ist der Sieg gegeben: der Sieg über die Angst der Welt, der Sieg über den Reiz der Welt, der Sieg über die Verführung der Welt, der Sieg über die Macht der Welt — wozu auch Schuld und Tod gehören. Diesen Sieg brauchen wir nicht neu zu erringen. Wir wären dazu auch nicht imstande. Aber wir können und sollen ihn im Glauben *ergreifen* und dadurch in unserem besonderen Kampfe, der uns freilich nicht erspart bleibt und nicht erspart bleiben soll, siegreich werden. Wir dürfen die Kraft dafür aus jener Quelle schöpfen, die am Fuß des Kreuzes entspringt und aus dem offenen Grabe strömt. Und wenn wir das tun, dann werden wir erfahren, was für eine Kraft des Sieges das ist, dann werden wir erkennen, daß die Welt überwunden *ist*.

Das Gleiche gilt aber auch für das Leben der *Welt* und für den Kampf der *Sache Gottes* in der Welt und gegen die Welt. Auch er bleibt uns nicht erspart und soll uns nicht erspart bleiben. In diesem demütigen Sinne ist die Erlösung der Welt auch ein Werk des Menschen. Wir ziehen von Gottes Ehre nichts ab, wenn wir das sagen; Gott selber will es ja so. Das ist ja *auch* der Sinn des gottmenschlichen Werkes Christi. Aber auch hier ist es gewiß nicht so, daß *wir* nun den Kampf, den Christus gekämpft, sozusagen noch einmal kämpfen müßten. Zwar darf man das auch sagen, und es entspricht auch dem Neuen Testament. Wir sollen den Kampf Christi noch einmal kämpfen. Aber — und dieses Aber bezeichnet die ganze Wende der Zeiten, die Christus bedeutet — wir tun es in der Kraft Christi; wir tun es aus dem Sieg Christi. Wir erfassen seinen Sieg im Glauben und eignen ihn uns so an. Wir kämpfen in seiner Kraft. Wenn die Welt nicht überwunden wäre, was könnten wir ausrichten? Aber nun *ist* sie überwunden; nun *ist* sie aufs Haupt geschlagen; nun *ist* ihre Macht gebrochen. Nun dürfen wir aus einem unendlichen Siegeshort Sieg um Sieg nehmen — mit der Hand des Glaubens ihn fassend. Darauf allein kommt es an. Die Welt ist geschlagen, Schicksal, Schuld, Tod überwunden, die Bahn dem lebendigen Christus und seinem Reiche frei — nun müssen die damit erschlossenen Möglichkeiten bloß ergriffen werden. Als die Blumhardt, Vater und Sohn, sie ergriffen, wie Gewaltiges ist geschehen! Nur glauben und im Glauben *wagen*! Die Welt ist im Innersten erschüttert, gebrochen. Sie ist labil geworden. „Ein Wört-

lein kann sie fällen.“ Sie ist wie ein mächtiger hohler Baum, den ein Kind umstoßen kann — allmächtig durch die Kraft des Allmächtigen, in Christus erschlossen. Gott wartet auf uns! Der Siegeshort wartet auf solche, die ihn nutzen! Klopfet an im Glauben und es wird euch aufgetan! Das ist nun, nach Charfreitag und Ostern, der offene Siegesweg Gottes.

Dabei darf uns nicht irre machen, daß die Welt heute so unerlöst aussieht, daß gerade die dem Reiche Gottes am meisten entgegenstehenden Mächte heute trotziger und gewaltiger, und scheinbar auch sieghafter als je sich erheben. Das gehört ja gerade zur Erfüllung. Das tun diese Mächte, weil sie *gerichtet* sind. Nicht umsonst steht am Schlusse des Neuen Testaments und damit am Schlusse der Bibel die Offenbarung Johannis, um uns das zu lehren. Der Teufel regiert scheinbar auf Erden, ist „auf die Erde geworfen“, und wütet „in großem Grimm“, „weil er weiß, daß seine Zeit kurz ist“. Gerade diesen tobenden Gewalten gegenüber, die *gegen* ihn sind, erscheint Christus als das, was er ist, in seiner Gottesgröße und Gottesmacht. Was bedeuten all diese sich erhebenden und sich blühenden Götzenmächte vor dem Kreuz? Es streitet gegen sie, es wirft sie nieder. Und das offene Grab streitet: aus ihm bricht immer wieder wunderbar neues Leben Gottes, und das Erdbeben, das den Stein von dem Grab wälzt, erschüttert immer wieder die Welt, bis sie Gottes und seines Christus ist. Glauben wir bloß daran! Unser Glaube, wenn wir ihn festhalten, ist der Sieg, der die Welt überwindet.

Darin haben wir *Frieden*. Für die Sache Gottes und für uns selbst. Es ruft aus Charfreitagsdunkel und Osterglanz: „Seid getrost, die Welt ist überwunden!“

Leonhard Ragaz.

Reformation nach Vorwärts oder nach Rückwärts?

(Schluß.)

15. Die Bergpredigt.

Eine große Rolle spielt in dem, was wir den Kampf zwischen Jesus und Paulus nennen können, die Bergpredigt. Darum sei auch darüber ein Wort gesagt, ob schon dafür die direkte Anknüpfung an das Kierkegaardbuch fehlt.

Wenn wir kurzerhand sagen: die Bergpredigt, so sind damit nicht bloß die Kapitel 5 bis 7 des Matthäus-Evangeliums und die Parallelstellen bei Markus und Lukas gemeint, sondern alle jene Partien des Evangeliums, worin vor allem die heroische und *paradoxe* Verheißung und Forderung des Evangeliums zum Ausdruck kommt. Diese Partien, zu denen besonders auch das zehnte Kapitel des Matthäus-Evangeliums gehört, sind freilich stark in der Bergpredigt im engeren Sinne zu-